

Hat Milchvieh am Berg noch Zukunft? Ein Projekt sucht Auswege!

Walter Breininger^{1*}

Im Sommer 2019 wurde ein Projekt mit dem Ziel gestartet, unterschiedlichste Baulösungen bei kleineren Milchviehbeständen zu dokumentieren, weiter- oder neu zu entwickeln und die Ergebnisse unter Fachleuten und Praktikern zu diskutieren. Darüber hinaus zielte das Projekt auf die Darstellung der Leistungen und enormen Anstrengungen, die erbracht werden, um Rinderhaltung auch unter schwierigsten Bedingungen auf sehr hohem Niveau zu ermöglichen, ab.

Das Projekt wurde im Rahmen der „Europäischen Innovationspartnerschaft“ (EIP) durchgeführt und auf 3 Jahre anberaumt. Die Landwirtschaftskammer Österreich, die Landeskammern, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, BOKU und Bio Austria, wichtige Partner in der Wertschöpfungskette und 32 landwirtschaftliche Betriebe aus 7 Bundesländern nahmen daran teil.

Stallplatzkosten sprengen immer öfter den wirtschaftlich sinnvollen Rahmen

Ausgangssituation dazu waren die immer dringlicher werdenden Forderungen der Handelsketten, Molkereien aber auch der Konsumenten gegenüber den bäuerlichen Betrieben, ihre Milchkühe von der Anbindehaltung auf Laufstallhaltung umzustellen. Ausgehend von Bestrebungen in Deutschland nahm man dies zum Anlass sich die österreichische Situation näher anzusehen und leistbare und technische Baulösungen für diese Betriebe aufzuzeigen.

Die enormen Preissteigerungen im Bereich der Baustoffe in den letzten Monaten betreffen zwar alle Betriebe gleichermaßen, es sind aber wiederum die kleineren Betriebe in Bergregionen und in exponierter Lage, die bedingt durch einen notwendigen höheren Bauaufwand besonders davon betroffen sind. Und es verstärkt sich nochmals



Abbildung 1: Auf den Projektbetrieben wurden neben der Adaptierung von bestehenden Gebäuden durch bewussten Materialeinsatz wirtschaftlich vertretbare Stallbaulösungen umgesetzt (Foto am EIP-Bergmilchvieh-Projektbetrieb Prodinger).

¹ Landwirtschaftskammer Steiermark, Hamerlinggasse 3, 8010 Graz

* Ansprechpartner: DI Walter Breininger (im Ruhestand)

* Ansprechpartner: Michaela Unterberger, email: michaela.unterberger@lk-stmk.at

die Tatsache, dass gerade für Betriebe mit kleineren Tierbeständen Investitionen in die Verbesserung der Tierhaltung nur sehr schwer aus der Milchviehhaltung alleine heraus finanzierbar sind. Die Gründe sind in der Struktur der Höfe, in der Topographie (steiles Gelände, beengte Hoflage) und in einer sehr hohen finanziellen Belastung zu suchen.

Fragebogen half Betriebe besser zu verstehen!

Mit Hilfe von sehr umfangreichen Fragebögen wurde versucht Informationen zu technischen und betriebswirtschaftlichen Daten zu bekommen, aber auch ganz persönliche Beweggründe für geplante oder bereits getätigte Investitionen zu erhalten. Besonders diese Fragen gaben uns sehr interessante Aufschlüsse über Entscheidungsprozesse und welche Einflüsse intern aber auch von außen einwirken.

Individuelle Lösungen sind Schlüssel zum Erfolg

Überrascht wurden wir von den vielen außergewöhnlichen und sehr innovativen Laufstallvarianten und von den ganz speziellen Auslaufösungen und das unter oftmals sehr schwierigen äußeren Bedingungen. Besonders hervor zu heben sind die ausgefeilten und raffinierten Details, die selbst erfahrene BauberaterInnen noch in Erstaunen versetzen können. Die Baulösungen all dieser Betriebe sind sowohl in einer Broschüre als auch auf der Homepage des ÖKL (www.bergmilchvieh.at) ausführlich beschrieben und gut dokumentiert. Neben den baulichen Aspekten wurden aber auch die Bereiche Tierwohl und Tiergesundheit, betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte, Ammoniakemissionen und Ökobilanzen untersucht und bewertet. Es ist somit gelungen, diese Betriebe in ihrer Gesamtheit so gut es uns möglich war zu erfassen und die Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit, aber insbesondere Bauern und Bäuerinnen in einer vergleichbaren Situation für deren Entscheidungsfindung zur Verfügung zu stellen.

Wo Platz knapp ist, bekommen bestehende Gebäude einen besonderen Wert!

Bei größeren Betrieben stellt ein Neubau sehr oft die erste Wahl für den Bau eines Laufstalls dar. Aber bei kleineren Milchviehbetrieben am Berg wird ein Neubau oftmals zu einer unüberwindbaren Hürde. Bei kleineren Kuhherden wird man bei beengten Hof-situationen und steilem Gelände daher vermehrt versuchen, bestehende Gebäude in der Planung mit zu berücksichtigen und Teile des neuen Stallkonzeptes in den Bestand so gut wie möglich zu integrieren.

Das muss nicht immer mit einem Nachteil verbunden sein.

Bisher bestens genutzte Bereiche wie z.B. Heu- und Strohlager oder bestehende Düngerstätten können so weiterhin mitgenutzt werden. Die technische Ausstattung (Strom, Wasser), ev. Jungvieh und Kälberbereiche und Räume wie Milchammer und Lagerbereiche können ebenfalls einfach und sinnvoll ins neue Stallkonzept eingebunden werden.

Eine solche Planung erfordert neben einer genauen Prüfung des baulichen Zustands und der statischen Fitness des Bestandes aber eine wesentlich intensivere und aufwendigere Phase des Planens, Probierens und Überlegens. Mehrere Anläufe bis zu einem ausgereiften Stallkonzept sind dabei keine Seltenheit. Bei einem Neubau ist mit einem solchen Aufwand selten zu rechnen.

Als ein ganz wichtiger Bereich während der Planungsphase wurden der Erfahrungsaustausch mit BerufskollegInnen und der Besuch möglichst vieler Betriebe genannt. Dieser Punkt wurde von allen Betrieben als besonders wertvoll und hilfreich hervorgehoben.



Abbildung 2: Eine umfangreiche Planungsphase und der Erfahrungsaustausch mit BerufskollegInnen bilden die Grundlage für die Umsetzung einer individuellen Baulösung (Foto am EIP-Bergmilchvieh-Projektbetrieb Feiner).

Der Auslaufstall – oder der etwas andere Laufstall

Im Zuge der Untersuchungen stießen wir auf eine Besonderheit in der Haltung von Kühen, die uns bis dahin zwar bei dem einen oder anderen Betrieb bereits bekannt war, aber in ihrer Bedeutung und ihren Möglichkeiten unterschätzt wurde. Im Zuge der Betriebsbesuche ist aufgefallen, dass bei den meisten Betrieben der Auslauf eine wichtige Rolle spielt und dementsprechend auch großes Augenmerk auf dessen Ausstattung gelegt wurde. Nur vereinzelt gab es leere und unattraktive Auslaufflächen.

Diese Freiflächen waren sehr oft bereits mit den Bestandteilen eines Laufstalles ausgestattet. Die meisten mit einer Bürste oder einer Tränke, Raufen für Heu und Silage stellten dann oftmals den nächsten Schritt dar. Und in einigen Fällen wurde mit Außenliegeboxen das Angebot für die Kühe zusätzlich noch einmal verbessert. Das Tempo dieser „Möblierung“ bestimmten die Betriebe ganz unterschiedlich. Durch diese neue Art des Bauens können somit Schritt für Schritt alle wichtigen Elemente eines Laufstalles umgesetzt und der Wandel von der Anbindehaltung zur Laufstallhaltung somit fast unbemerkt vollzogen werden. Dadurch lassen sich auch die Investitionen je nach Möglichkeit auf einen längeren Zeitraum verteilen und eine übergroße einmalige finanzielle Belastung kann vermieden werden.

Auf einigen der untersuchten Betriebe wird diese spezielle Art der Auslaufführung schon seit vielen Jahren praktiziert. Ein so gestalteter Auslauf bietet den Kühen nicht nur ein höheres Maß an frischer Luft und Bewegung an, sondern kann mit einem „echten“ Laufstall verglichen werden.

Diese „Ausläufe“ werden das gesamte Jahr hindurch benutzt, der Anbindestand dient nur mehr als Unterbringung während der Melkzeiten. Nur in extremen wetterbedingten Ausnahmesituationen und eher als psychologische Absicherung für Bauer und Bäuerin, wird noch auf den bestehenden Anbindestall zurückgegriffen.

Langjährige Erfahrungen mit diesen „möblierten Ausläufen“ zeigen, dass die Kühe nur mehr sehr wenige Tage im Jahr im Stall verbringen. Die überwiegende Zeit sind sie somit im „Auslauf“ oder während der Vegetationszeit auf der Weide. Gerade für kleinere Betriebe stellt diese baulich vereinfachte Form eines Laufstalles tatsächlich eine große finanzielle Entlastung dar. Auch Kriterien wie die Mensch-Tier-Beziehung schneiden dabei außerordentlich gut ab, wie Untersuchungen zu Tierwohl im Zuge dieses Projekts ebenfalls ergaben.

Es wäre wünschenswert, sich diese Art der Kombination zwischen Auslauf und Anbindehaltung näher anzuschauen und zu überlegen, ob auf diese Art und Weise gehaltene

Kühe nicht mit denen in einem Laufstall gleichzusetzen sind.

Dieser „Auslaufstall“ könnte dazu beitragen, durch überschaubare Baumaßnahmen Tierhaltung auf sehr hohem Niveau gerade für kleine Bestände zu gewährleisten und somit auch für die Zukunft Milchviehhaltung am Berg abzusichern.

Abbildung 3: Der „Auslaufstall“ beinhaltet alle Elemente eines Laufstalles – eine großzügige Bewegungsfläche, Liegeflächen, Fütterungs- und Tränkeeinrichtungen und das alles bei besten Licht- und Luftverhältnissen (Foto am EIP-Bergmilchvieh-Projektbetrieb Schlaffer).



Betriebe zeigen vor, wie es gelingen kann!

Aus den unterschiedlichsten Gründen - sehr belastende Arbeitssituationen auf den Höfen, in die Jahre gekommene Aufstallungen und Entmistungen, begrenzte Platzreserven, ein anstehender Generationswechsel und vieles mehr - wird jetzt vermehrt auch auf diesen Betrieben über einen Umstieg zum Laufstall nachgedacht. Ein Laufstall aber, wie er für größere Einheiten üblich ist, stellt für die meisten keine praktikable, wirtschaftlich vertretbare Lösung dar. Speziell auf kleinere Herden abgestimmte bauliche Varianten sind recht selten zu sehen.

Die 32 teilnehmenden Betriebe stehen nur stellvertretend für eine Vielzahl an Betrieben, die beträchtliche Anstrengungen unternommen haben und auch noch werden, um ihre Arbeitssituation zu erleichtern und ganz speziell die Haltung der Rinder zu optimieren. Diese große Breite an Lösungsansätzen zeigt nur, wie lebendig und innovativ die Bäuerinnen und Bauern in den Bergregionen auf die an sie gestellten Anforderungen reagieren. Den Stall aus dem Katalog wird es für diese Betriebe in außergewöhnlichen Situationen daher nicht geben, aber dafür einen Stall, den es mit Sicherheit nur einmal gibt.